

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
3 (1878)**

10.9.1878 (No. 295)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-905932](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-905932)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corporationen oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postämtern und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Breitstraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Bittner u. Winter in Oldenburg; Haalenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Adolph Hoffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nothhaar in Hamburg; G. V. Daube u. Comp. in Oldenburg; E. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureaux.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Ausrath in Brae.

N^o 295.

Brake, Dienstag, 10. September 1878.

3. Jahrgang.

Rundschau.

* Wie verlautet, wird der Reichstag mit der Affaire „Großer Kurfürst“ und „König Wilhelm“ jedenfalls befaßt werden; er besteht die Absicht, den Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch, zu interpellieren, um genaue Aufschlüsse über den Vorfall wie über dessen weitere Behandlung zu erhalten. Die Interpellation soll unmittelbar nach Konstitution des Reichstages eingebracht werden. Von dem Ausfall des offiziellen Bescheides wird es abhängen, ob sich die Interpellanten genöthigt sehen oder nicht, mit bestimmten Anträgen vorzugehen, die eventuell auf die Einlegung einer Untersuchungs-Commission abzielen. Zur gründlichen Erörterung der hochwichtigen Angelegenheit läßt die außerordentliche Session Zeit genug, denn nach der ersten Lesung des Sozialistengesetzes wird dasselbe jedesmal einer Commission zur Vorberathung überwiesen, die mindestens vierzehn Tage gebraucht, um Gegenvorschläge, eventuell einen vollständigen Gegengewurf formulieren zu können. Es werden auch sonst noch einige Interpellationen an die Reichsregierung gelangen; man sieht also, daß die auf verhältnismäßig kurze Zeit bemessene Session reich an wichtigen und interessantesten Verhandlungen sein wird.

* Das Sozialistengesetz ist nun in allen seinen Theilen fertig gestellt und wird sofort nach Zusammentritt des Reichstages an die Mitglieder desselben zur Bertheilung gelangen. Man nimmt an, daß die erste Lesung des Gesetzesurtheils schon am Donnerstag der nächsten Woche wird beginnen können, und da für dieselbe mindestens drei Tage in Aussicht zu nehmen sind, am Sonnabend ihren Abschluß finden dürfte. Es sind dies Alles nur Wunschmaßungen, die ihren Ursprung in dem allseitigen Wunsche haben, die Session auf die möglichst kürzeste Dauer zu beschränken. Wie unfererseits glauben wir nicht da-

ß wenn irgend ein Gesetzesentwurf der reiflichsten und eingehendsten Erwägungen jemals bedurft hat, so ist es der in Rede stehende und es werden daher den Hauptverhandlungen die umfassendsten Vorbesprechungen in den Fraktionen vorangehen müssen. Nehmen wir an, der Reichstag werde bereits am Eröffnungstage ziemlich vollständig versammelt sein, so hat sich derselbe doch zunächst mit der sehr schwierigen Frage der Präsidentenwahl zu befassen und auch diese wird Vorbesprechungen in den Fraktionen nöthig machen. Günstigenfalls kam die Präsidentenwahl erst am Dienstag stattfinden, ob der Mittwoch allein ausreicht, abgesehen von den notwendigen Wahlprüfungen, sich über die Gesetzesvorlage in allen ihren Theilen so zu verständigen, daß schon am Donnerstag in die Generaldebatte über dieselbe eingetreten werden kann, möchten wir einstweilen noch in Zweifel ziehen. Jedenfalls wird man aber von der bisher beliebten Dampfgeschwindigkeit, mit der man Gesetze fabricirte, keinen Gebrauch machen und dem Hause Zeit lassen, sich über alle Punkte des Gesetzes genau zu verständigen, selbst auf die Gefahr hin, daß auch diesmal nichts zu Stande gebracht wird — was mir unfererseits zu wenigstens bedauern würden.

* Wir theilten bereits früher mit, daß die Abgeordneten der sozialdemokratischen Partei dem neuen Sozialistengesetz gegenüber eine von der früheren abweichende Haltung im Reichstag einnehmen und sich an der Debatte sehr lebhaft betheiligen werden. Welchen Charakter diese Debatten voraussichtlich annehmen werden, läßt die „Berl. Fr. Pr.“ bereits durchblicken, indem sie anknüpfend an die Zeitungsnotiz, Fürst Bismarck beabsichtige den Verhandlungen des Reichstages, wenn auch erst in den späteren Stadien beizuwohnen, sich zu der hoshafsten Bemerkung herbeiläßt: „Wir würden dem Reichskanzler in Anbetracht seines nervösen Zustandes entschieden von diesem Vorhaben abrathen, denn er könnte da Sachen zu hören bekommen, die nicht da-

zu angethan sein dürften, seine angegriffene Gesundheit zu kräftigen.“ — Daß die Sozialdemokraten bei dieser Gelegenheit ihren letzten Trumpf auszuspielen werden, war vorauszu sehen, und auch die neuesten Enthüllungen legen Zeugniß davon ab, daß die sozialistischen Führer — denen ja einige Kenntnisse über die Verhandlungen hinter den Coulissen nicht abgeprochen werden können — mit der Absicht umgehen, die bisher beobachtete Rücksicht bei Seite zu lassen und geradewegs auf ihr Ziel loszugehen.

* Aus Wien, den 7. ds. Mts., ist folgendes Telegramm eingetroffen:

„F. M. Szapary meldet, daß er die am 4. ds. gegen den linken Flügel der feindlichen Aufstellung begonnene Offensivbewegung am 5. ds. fortgesetzt habe, um die die Straße nach Maglaj bedrohenden Insurgenten vom rechten Ufer der Bosna zu vertreiben. Der Angriff auf die Insurgenten erfolgte am 5. ds., Mittags, der harte Kampf gegen die verhassten Positionen der Aufständischen, deren stärkste mit dem Bajonnet genommen wurde, dauerte bis zum Einbruch der Dunkelheit. Die Truppen bivouacirten in den erkämpften Positionen. Die am am 6. ds. abermals fortgesetzte Offensivbewegung ließ den Erfolg der vorangegangenen Kämpfe überblicken, indem die Insurgenten ihre besetzten Positionen vollständig geräumt hatten. Die Verluste sind noch nicht bekannt, leider aber nicht unbedeutend, insbesondere bei dem braven 8. Regiment, welches mit einer selbstständigen Aufgabe beauftragt war. Die Straße nach Maglaj ist frei. — Im Bereiche von Banjaluka hat sich nichts Erhebliches ereignet.“

„Von der 36. Division wurden Abtheilungen nach Bronzent, Madam und Kozarac geschickt, um die Entwaffnung durchzuführen, welche auch ihren unge störten Fortgang nehmen. In Kozarac haben die Behörden und die angesehensten Bürger schriftlich (!) erklärt, daß sie sich ruhig verhalten würden.“

* M e h e r e d A l i hat der Porte angezeigt, daß er, nachdem er die Uebergabe Guffinzes an Monte-

Das Geisterglöckchen von Cellerick.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Das ist ein Bericht,“ rief er, „erfunden, um Sir Cuthbert zu schütten und die Sache zu unter —“

„Entschuldigen Sie,“ unterbrach ihn der Beamte triumphirend, „ich bin besser unterrichtet als Sie. Lassen Sie sich Zeit, Miß Bethbridge. Sie verstehen ohne Zweifel die Bedeutung meiner Fragen. Wenn Sie dieselben bejahen können, so befreien Sie mit einem Male Sir Cuthbert von dieser schweren Aufgabe.“

Barbara rang nach Athem. Sie streckte ihre Hand nach Hülsle aus. Walter eilte an ihre Seite und hielt sie aufrecht.

„Nuth, Barbara!“ flüsterte er ihr zu. „Weßhalb fürchtest Du Dich, die Wahrheit zu sagen?“

Aber Barbara konnte nicht sprechen; sie war bleich und kalt wie Marmor.

„Barbara,“ sagte Mr. Vosperis ruhig und freundlich; „wenn Sie jenen nächtlichen Einflüsterer sehen, so sagen Sie es. Weßhalb wollen Sie den Mann schütten? Er hat nie für Sie gethan, was er sollte, deßhalb schulden Sie ihm nichts.“

Barbara hielt ihr Taschentuch vor die Augen, um den Lauf ihrer Thränen zu hemmen.

„Es ist Deine Pflicht zu sprechen, Barbara,“ flüsterte Walter wieder, „einerlei, was die Folgen sein mögen.“

Seine Ruhe und der Klang seiner Stimme er-muthigten sie.

„Ich sah den Mann,“ antwortete sie, und ihre Worte, obwohl tief und zaghaft, klangen doch laut durch die Stille des Saales.

„Erkannten Sie ihn?“

Barbara warf dem Frankenden einen Blick der Verzweiflung zu und sank dann auf einen Stuhl, indem sie sagte:

„Ich kann Ihnen diese Frage nicht beantworten.“

„Es ist nicht nöthig; ich habe die Antwort schon,“ erwiderte Mr. Fenner mit Siegesgewißheit. „Sir Cuthbert, wollen Sie mir sagen, ob das Zimmer, welches auf die bezeichnete Weise von jenem Manne betreten wurde, bis auf die fragliche Nacht, stets von einer Frau benutzt war, welche Mr. Vosperis tödtlich haßte, — einer Frau, deren Leben seine Stellung, seine Ehre, sein Glück gefährdete?“

„Ja,“ lautete die kurze Antwort.

„Mr. Vosperis, was haben Sie zu jagen?“ fragte Mr. Fenner scharf.

„Nichts!“

„Nichts? Nun Mr. Vosperis, dann ist es meine Pflicht, Sie zu verhaften.“

„Wie es Ihnen gefällt,“ sprach der Genannte ruhig; aber in diesem Moment fiel sein Blick auf das bleiche, vor Entsetzen starre Gesicht seiner Gattin, und bei diesem Anblick brach seine feste Willenskraft,

erweichte sein Herz. „Theresia,“ sagte er sanft, „Deinetwegen thut es mir leid, daß ich keine Erklärung der Umstände, die gegen mich zeugen, geben kann. Es ist eine Strafe, die ich verdient habe. Der Himmel ist gerecht!“

Schluchzend flog Lady Theresia auf ihn zu.

Seit Jahren hatten sich Beider Hände nicht berührt, jetzt aber, da der Kummer der so lange verschlossenen Liebe die Thüre geöffnet, jetzt hielten sie einander fest und innig umschlangen, und ihre Arme zogen sein bleiches, sorgenschweres Gesicht zu dem ihren hernieder und küßte es, nicht achtend der finsternen Blicke, mit denen sie beobachtet wurde. Einen Augenblick nur gab sich Mr. Vosperis den schmerzverkühdenden Liebkosungen seiner Gattin hin; im nächsten wandte er sein Gesicht von ihr.

„Ich kann es nicht ertragen, Dich so leiden zu sehen,“ Theresia,“ sagte er; „Du darfst nicht,“ fügte er leidenschaftlich hinzu. Da hörte er, wie Barbara weinte, und sich zu ihr wendend, sagte er freundlich: „Grüme Dich nicht um mich, Barbara. Du hast mir ein verlorenes Herz zurückgebracht.“

„Meinetwegen, mir zu Liebe wirfst Du Dich von dem Verdacht reinigen?“ bat Lady Theresia dringend. Ihre Arme umkramten ihn noch fester und ihre in Thränen schwimmenden Augen saßen stehend zu ihm empor.

„Nein, Theresia, Du mußt Dich mit meinem Schweigen zufrieden geben,“ sagte er traurig, aber mit Festigkeit. „Was ich zu sagen hätte, würde mich

negro bemerkenswert habe, im Begriff stehe, von Diakooa, wo sein Leben bedroht sei, nach Stutari abzureisen; er müsse seine Passifikationsversuche in Albanien als gescheitert betrachten und glaube auch wenig Aussicht auf Erfolg für seine Mission in Albanien zu haben. Im Gebiete zwischen Novibarrosh und Genitia Novibagar stehen 15,000 muhamedanische Injurgenten, welche sich überall in ihren Positionen besitzigen.

**** Brafe, den 9. Sept.** Herr Kaplan Bille zu Kappel ist dem Vernehmen nach für die neu zu gründende Missionsstelle in Brafe bestimmt.

— Herr Gastwirth **Fr a l e i e** hatte dieser Tage einen Wagon voll Schnur, welcher mehrliger Karstoffeln erhalten, wovon er 20 Liter für 1 *M.* 5 *S.* abgab. Andere Geschäftsleute wollen seinem Beispiele folgen.

**** Zur Oldenburgischen Gerichtsreform** erhibt die „Bejer-Zeitung“ folgende Zuschrift:

Brafe, 7. Septbr.

Eine Reform des oldenburgischen Gerichtswesens soll im nächsten Jahre auch insofern eintreten, als die Staatsregierung beabsichtigt, einige der minderbedeutenden und kleineren Aemter eingehen zu lassen.

Brafe ist eine Stadt mit über 4500, Dövelgönne ein Flecken mit kaum 700 Einwohnern. Die Entfernung zwischen beiden Flecken beträgt etwa 6 Kilometer. Sowohl Dövelgönne als auch Brafe sind bis jetzt mit einem besonderen Gerichtsapparat (Verwaltungs- und Justizamt) besetzt, von welchem außerdem die nächsten Gemeinden in der Umgegend profitieren. Nun hat unsere Staatsregierung den Plan gefaßt, in Beziehung auf diese beiden Dörfer das Gerichtswesen in der Weise zu reformieren, daß man für den Bezirk der jetzigen beiden Aemter Brafe und Dövelgönne sich künftig nur ein Amtsgericht und zwar in Brafe (wo ein solches, wie man wohl einseht und einräumt, unter keinen Umständen entbehrt werden kann) und nur ein Verwaltungsamt und zwar in Dövelgönne erlauben will, wahrscheinlich im letzteren Orte, für welchen jetzt in höheren Staatsstellen wirkende Beamte, welche früher beimormaligen Landgerichte Dövelgönne entweder selbst fungirt oder Angehörige dort angestellt gehabt haben, sich noch besondere lobenswerthe Sympathien bewahrt zu haben scheinen, auf diese Weise eine Erwerbsquelle zu erhalten, resp. zu gewahren. Es spricht für diesen Plan außerdem auch der Umstand, daß durch die Vermengung der in Dövelgönne vorhandenen Gerichtsfunktionen zu dem angegebenen Zwecke der Staatsschatz vielleicht die Ausgabe von 10—20,000 Mk., welche die nöthigen baulichen Veränderungen in Brafe immerhin erfordern dürften, erspart bleiben könnten. Man dürfte es nun ja nur wünschenswert nennen, daß man diesen beiden Grünben (andere Erwägungen scheinen nicht für eine solche Verordnung die An gelegenheit zu sprechen) Rechnung tragen will, wenn etwa gar keine oder doch keine erhebliche Gründe gegen ein solches Project vorhanden wären.

Allein die Gründe, welche gegen eine Verlegung des Verwaltungsamtes Brafe sprechen, sind zahlreich und schwer ins Gewicht fallend. Daß überhaupt eine derartige Trennung der Justiz- und Verwaltungsämter, da diese beiden Institute doch noch immer vielfach auf einander angewiesen sein werden (wir erinnern nur an Führung und Verwendung der Grundbücher), allerlei Nutzrathlichkeiten im Gefolge haben muß, das bedarf kaum einer weiteren Ausführung. Sehr häufig wird der Fall eintreten, daß Amtseingeseffene, welche z. B. beim Justizamt zu erscheinen haben, dieselbe Gelegenheit nutzen können, zugleich irgend welche Angelegenheit beim Verwaltungsamt zu erledigen, während sie, wenn diese beiden Aemter sich in verschiedenen Dörfern befänden, „hoppelte Kantereier“, wie ein hier landläufiger Ausdruck die Sache ganz passend bezeichnet, davon haben. Das ist denn auch ein Grund, weshalb selbst die Bewohner der zum jetzigen Amte Dövelgönne gehörenden Landgemeinden zum großen Theile energisch wünschen, daß auch das Verwaltungsamt für den neu zu bildenden Bezirk in Brafe eingerichtet werden möge. Zudem wird der Verkehr mit dem Amte an diesem Orte noch weitaus durch die Eisenbahn erleichtert, ein Verkehrsmittel, welches hier thausächlich vorhanden, während da-

selbe in Beziehung auf Dövelgönne kaum über das Stadium eines frommen Wunsches hinausgetreten ist. Wenn wir aber auch nur annehmen dürfen, daß die Interessen der ländlichen Gemeinden rücksichtlich der Dörter Brafe und Dövelgönne balancieren, was doch mindestens der Fall ist, — ist es selbst dann irgendwie begründlich, daß die Staatsregierung, wenn sie die Nichtigkeit der Sache: „Zeit ist Geld“ und „Unterwegssein kostet Geld!“ nicht ganz und gar ignoriren will, auch nur daran denken wird, Brafe mit seinen 4500 Einwohnern nach dem nur etwa zum siebenten Theile so großen Dövelgönne zum Amte zu verweisen und nicht umgekehrt? Aber die zu ersparenden Baustoffen? Es ist einer sehr geringfügigen Summe sich bestimmen lassen könnte, viele Hunderte von Amtseingeseffenen für vielleicht lange, künftige Zeiten zu einem unverhältnißmäßig großen Aufwande an Zeit und Geld zu zwingen. Auch denken wir viel zu hoch von unserer Regierung, als daß wir die Ansicht teilen könnten, der Plan sei überhaupt nur aufgestellt, um auf die Stadt Brafe eine gewisse PreSSION zur Anerbietung von permittirten Dörfern zu üben, wennschon wir nicht zweifeln, daß dieselbe schlußendlich sich auch dazu bereit erklären würde, denn die Veredelung des Verwaltungsamtes ist für den ferneren Aufschwung der Stadt von allergrößter Wichtigkeit. Eine Petition des „Brafer Handelsvereins“ hat diese Seite ausföhrlich dargelegt und namentlich die Nothwendigkeit eines Verwaltungsamtes in Brafe aus den mannichfachen und engen Beziehungen, in welchen dieses Amt als oberste Hafensbehörde zu den Hafenankommlingen, sowie auch zum Schiffverletere sieht, nachgewiesen. Schon der meiste sehr reife gewöhnliche Schiffverletere erfordert das schiffenartige Eingreifen des Amtes nicht selten und oft in sehr wichtigen Fällen. Ein anderes Moment ist das Vorkommen, dem der hiesige Hafenmeister unmittelbar vorsteht. Dasselbe erfordert die Ueberaufsicht und nicht selten die Einmischung des Verwaltungsbeamten. — Die Fahrwasser-Verhältnisse bieten ferner einem mit den hiesigen Wünschen und Bedürfnissen bekann ten Beamten Gelegenheit, nicht nur der Stadt Brafe, sondern zugleich der ganzen oldenburgischen Schifffahrt von großem Nutzen zu sein. — Auch das Verhältnis der Besatzungen fremder Schiffe, resp. ihrer Conzule zu dem Verwaltungsamte ist ebenfalls ein sehr enges, da bei Schiffsverletern, welche die Kapitäne mit ihrer Mannschaf haben, manachmal die Hilfe des Verwaltungsamtes durch die Conzule requirirt werden muß. Einem unbekann ten Beurtheiler, denken wir, kann schon dem Vorstehenden nach die Entscheidung darüber, wo das Verwaltungsamt für Brafe seinen Sitz naturgemäß notwendig haben muß, gewiß nicht schwer fallen.

— Hinsichtlich der Tabakssteuerenquête ist von Seiten des Oldenburger Comitee's an hiesiges Verwaltungsamt die Anfrage ergangen, ob am hiesigen Plage Personen zu empfehlen wären, die zur Verantwortung der von der Regierung gestellten Fragen geeignet wären, um ev. dem Oldenburger Comitee beigeordnet zu werden. In Folge dessen war nun das Verwaltungsamt in Gemeinschaft mit dem Vorstande des Handelsvereins vorgestern Abend zu einer Sitzung zusammentreten, um diese Frage zu erörtern und ev. Befähigte zu empfehlen. Man ist nun nach kurzer Verathung zu dem Schluß gekommen, daß im hiesigen Amtsbezirk weder Tabakshändler noch Fabrikanten vorhanden sind, die zur Abgabe eines notorischen Urtheils kompetent wären. Wir unsererseits können nicht umhin, uns diesem anzuschließen. Tabaksfabrikanten von auch nur geringer Bedeutung, haben wir eben fast gar nicht und der Handel mit diesem Artikel beschränkt sich ganz auf dem Consum einer etwa 4000 Einwohner zählenden Hafenstadt und ist ganz in den Händen der Krämer und Kaufleute, die Tabak und Cigarren von auswärtigen Fabrikanten oder Großhändlern beziehen.

**** Jever.** Der 2. September war in Jever ein ganz besonderer Festtag; er galt dieses Mal nicht allein der Nationalfeier, sondern zugleich der Einweihung unseres Schlosser-Denkmales. Fangen

wir mit den Feierlichkeiten an und folgen wir dem Berichte der „Bev. Nachrichten“, so ward um 6 Uhr in der Stadt Reveille getrommelt. Um 11 Uhr war Gottesdienst, zu dem die Schützen in Parade einzogen. Nach dem Gottesdienst, den Pastor Harbers abhielt, wurden die Theilnehmer beim Austritt der Kirche mit dem Choral „Nun danket Alle Gott“ empfangen, der vom Rathhause hernieder schallte. Um 2 1/2 Uhr verjammelte sich Alles auf dem Altemarkte: Trommler, Krieger, Liebertafel, Turnverein, Capelle, Schützen, Schüler (vom Gymnasium und von der Volksschule), Schlossercomitee, Bürger u. s. w. bildeten einen stattlichen Zug. Es ging dann der Zug unter Glockengeläute und Böllerschüssen durch die Neue-, die Wanger-, Kirch- und Schlosserstraße zum Kriegerdenkmal. Hier hielt Herr Gymnasialdirector Ramdohr die Festrede. Nachdem darauf die Liebertafel noch ein Lied („An das Vaterland“ von C. Kreuzer) gesungen, setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Es ging durch die Schloß-, Rathhaus-, St. Annen- und Blaustraße zum Schlosserdenkmal. Nachdem hier Herr Professor Bahle im Namen des Comitees das Schlosser-Denkmal der Stadt Jever übergeben und der Herr Bürgermeister von Harten dasselbe Namens der Stadt angenommen, hielt Herr Professor Duden aus Gießen zur Weihe des Denkmals eine Gedächtnisrede auf unsern Landsmann, den großen Historiker. Es herrschte nur eine Stimme des Dankes und der Anerkennung für diese in der That ausgezeichnete Rede, die als Muster edler Volkshumlichkeit bezeichnet zu werden verdient. Auf Veranlassung des Schlosser-Comitees verjammelte sich sodann um 5 Uhr eine Anzahl von Herren und Damen (etwa 60 an der Zahl) im oberen Buchschen Saale zur Festtafel, um im engeren Kreise noch weiter das Andenken an Friedrich Christoph Schlosser zu feiern; eine besondere Freude für das Comitee war es, daß unter den fremden Gästen auch Herr Geh. Staatsrath Jansen und Frau Gemahlin der betr. Einladung Folge geleistet hatten. Es war in der That eine edle Gesellschaft, da die ganze Gesellschaft von vorn herein von einem höheren Gedanken getragen wurde und durch die eben beendeten Festlichkeiten sich in der gehobenen Stimmung befand. Und — Schlosser war der rote Faden, der sich durch alle Toaste hindurch zog; Herr Bürgermeister v. Harten toastete auf den Kaiser und auf den Großherzog, von letzterem dankbarlich die für das Schlosserdenkmal bewiesene Munificenz hervorhebend; Herr Gymnasialdirector Ramdohr bot den fremden Gästen, die zu Schlosser's Ehren erschienen, den Gruß der Stadt Jever, bedauernd, daß dieselbe 1855 von dem damals schon recht alten Herrn eine abschlägige Antwort auf Ihre Bitte um Besuch habe erhalten müssen. Im Namen der Gäste toastete dann Herr Geh. Staatsrath Jansen auf Jever und Jeverland und den alten Freundschaftsverein, dessen edle Eigenschaften Schlosser in so hohem Maße besessen. Herr Professor Bahle wies darauf hin, daß mit dem Altmeister nicht die Geschichtswissenschaft selber untergegangen sei, sondern in Deutschland aufs schönste blühe, und toastete dann auf Herrn Professor Duden als einen der hervorragendsten Vertreter derselben. Mit dem Toast auf die Damen schlug letzterer Herr dann einen so scheryhaft launigen Ton an, daß Herr Professor Bahle darnach denselben nicht ganz verlassen konnte, als er

nicht reinigen. Ich habe zu büßen und bei Gott, diese Buße wird mein Gewissen beruhigen.“

Sir Cuthbert's Auge ruhte scharf forschend auf ihm, aber die harten stölkern Züge seines Gesichts wurden weicher und weicher — eine Wreiche war in der Mauer der Freundschaft und des Hasses zwischen diesen beiden Männern entstanden, und Sir Cuthbert's Stimme klang sanfter, als er sagte:

„Wenn Ihr Schweigen Erbarmen bedeutet, Mr. Vosperis, so danke ich Ihnen, es kommt jedoch zu spät.“

Dann wandte er sich zu den Andern.

„Meine Herren, es ist kein Grund zu weiterem Ausspruch vorhanden“, fuhr Sir Cuthbert fort. „Wollen Sie mir folgen? Bleiben Sie hier, Lady Theresa, wenn Sie nicht ausdrücklich wünschen, mitzugehen. Ich denke aber, es ist besser, wenn Ihnen der Publik eripart bleibt. Mr. Vosperis und Mr. Bethbridge werden notwendig sein zur Feststellung der Identität der Leiche. Anna, Sie werden mir ebenfalls gebrauchen.“

Sir Cuthbert ging voran, die Uebrigen folgten. Mr. Vosperis trat zu Barbara, beugte sich zu ihr nieder und fragte leise:

„Was soll das bedeuten, Barbara? Wen sollen wir sehen und erkennen? Ist es die alte Wehenna, um derenwegen die Untersuchung stattfindet?“

Barbara sah ihn mit einem seltsam wehmüthigen Blick an, wandte sich aber von ihm, ohne ein Wort der Erwiderung. Lady Theresa stand eine Weile ungeschlüssig da, dann folgte sie den Andern mit thrä-

nensuchten Augen.

„Kannst Du den Anblick ertragen, Barbara?“ fragte Walter, als diese sich ebenfalls zum Folgen anschickte. „Willst Du meine Bitte annehmen?“

Barbara legte ihre Hand auf seinen ihr angebotenen Arm. Olyver unterstützte seine Schwester. Anna bildete den Schluß.

Sir Cuthbert führte die Gesellschaft in das zweite Stockwerk, über den langen Corridor und darn die schmale dunkle Treppe hinab. Unten blieb er vor einer Thür stehen, bis die Letzten auf dem finsternen Vorplatz angekommen waren, dann öffnete er die Thür und ließ die Gesellschaft in das geräumige Zimmer eintreten. Hier saßen sie auf dem Fußboden, dicht an der gegenüberliegenden Thür, eine todte Frauengestalt liegen. Ihr eingefallenes Gesicht war weiß wie Schnee und fast noch weißer, als ihr langes Haar, welches den oberen Theil ihres Körpers wie ein Mantel bedeckte und theilweise ihre Arme und eine Hand verberg, welche auf der Brust ruhete.

„Großer Gott! Wer ist die Todte?“ flüsterte Mr. Vosperis, mit dem deutlichen Zeichen des Schreckens in seiner Stimme und auf seinem Gesicht. „Es ist meine Mutter!“ rief Barbara, sich von Walter's Arm losmachend und neben der Todten niederknien. Ihre heißen Thränen fielen auf das kalte, bleiche Antlitz herab.

(Fortsetzung folgt.)

Illustrierte Jagdzeitung.

Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Nitzsche.

Fünfter Jahrgang.

Nr. 23 enthält: Das Aichendöbel der heutigen Thierzucht, der Hund, von G. Lunze. — Des Jägers Jahreszeiten, von Dr. Windenbach, mit Bild. — Falkenbeize in America, von F. Semler in San Francisco. — Fuchsstory, humoristisches Bild. u. c. — Jagdeinladungen starten vom Thiermalte Deiker. 25 Stück 1 *M.* 25 *S.* Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig.

Als Anhang dazu erscheint:

Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben. Bisherlich 12 Hefte, pro Halbjahr 3 *M.* Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Aus Wald und Haide.

Zeitschrift zur Unterhaltung und Besprechung über Jagd, Wald und Naturkunde.

Erscheint monatlich zwei Mal, illustriert, elegant ausgestattet. Preis des Bandes von 12 Nummern und 1 Originalfarbendruck 6 Mark.

Probennummern durch alle Buchhandlungen, sowie durch die **Fr. Uitzschke** Verlags-Buchhandlung Trier (Rheinproven).

die Gesundheit des Herrn Geh. Staatsrath Jansen ausbrachte. Zum Schluß toastete noch Herr Dr. Scherberg auf das Schloffer-Comitee und — nun war es über 9 Uhr geworden! Dranzen aber wald' lebhaftes Wogen; Erleuchtung des Kriegerdenkmals, Erleuchtung der zum Schloßplatz führenden Prinzenallee und des Schlofferdenkmals selber, dazu die herrlichste Luft — wahrlich kein Wunder, daß so viele fröhliche Menschen sich draussen bewegten. Aber auch, gerade bei der schönen Witterung, kein Wunder, daß, wer daneben noch nach anderer Stärkung verlangte, vorzugsweise den aufs trefflichste erleuchteten Rudolph'schen Garten aufsuchte, wo dicht gedrängte Gruppen einander drängten, weil für die übergroße Zahl der Gäste manchmal der Raum fehlte; es war in der That ein echter Volksgarten.

**** Berne.** Der am 3. abgehaltene Pferdemarkt war betrieben mit: 44 alten Pferde. 10 Entersfüllen, 40 Saugfüllen. Im Wesentlichen fehlten Käufer und war sonach der Handel mittelmäßig.

Vermischtes.

— Berlin. Wahrer Edelmuth. Der große Rothstand grassirt hauptsächlich unter den Keinen Handwerkern; hundertfach kann man hören: „Wenn ich doch nur nicht gerade Schneider geworden wäre!“ So sagt auch von seinem Handwerk der Glaser, der Tischler, der Maler etc. Freie Wohnung und ein kleines Gehalt als Portier oder etwas dergleichen gehört zu dem Ersehntesten dieser „kleinen Leute.“ Eine Stelle als Hausmann hatte ein hiesiger Fabrikant zu vergeben. Ein verheiratheter Glaser, der schon seit Wochen keine Scheibe mehr einzusetzen bekommen hatte, meldete sich. Er schilderte dem Fabrikanten, einem sehr weichenherzigen Manne, seine traurige Lage in so beredeten Worten, daß dieser ihm die Stelle versprach. Schon jubelte des Glasers Herz; da stürzt die Frau eines Gärtners, gefolgt von drei Kindern, in das Zimmer, wirft sich in's Angesicht des Fabrikanten zu Füßen, die Kinder thun das Gleiche und alle bitten für den Mann und Vater, der seit Monaten krank gelegen, um die Hausmannsstelle. Dem Fabrikanten traten jetzt selbst Thränen in die Augen; er blickt bald auf den Glaser, bald auf die Frau mit ihren Kindern. Endlich spricht er: „Ich habe die Stelle dem Glaser bereits zugelangt; aber mein Herz spricht auch für Sie, gute Frau. Wohlan, lassen wir das Schicksal entscheiden. Hier sind zwei Papierstreifen; wer den längsten von diesen zieht, erhält unvorderrückt die Hausmannsstelle. Der Glaser war zuerst hier, er hat den ersten Zug.“ Der Glaser zog den längeren Streifen. Unter heftigem Weinen wollte sich die Frau mit ihren Kindern entfernen. Da trat mit raschen Schritten der Glaser zu ihr, übergab ihr den Stückstreifen und sagte: „Ich trete zu Ihren Gunsten zurück.“ Ihr Jammer ist größer als der meinige, trotzdem ich an diesem sehr, sehr schwer zu tragen habe. Adieu!“ Und mit einer tiefen Verbeugung vor dem Fabrikanten verließ der edelmüthige Mann das Zimmer.

— Ueber die Zerstörung der Stadt Mistolcz durch einen Wolkenbruch, der in der Nacht zum 31. August niederging, liegen jetzt nähere Berichte vor. Ein in Mistolcz anwesender Reisender schreibt: Gegen 1 Uhr Nachts schenkte uns ein entsetzliches Gewitter aus dem Schlafe auf. Einen solchen Donner habe ich nie gehört, ein so kontinuierliches Plagen nie gesehen. Eine Viertelstunde lang war die Stadt fast ununterbrochen durch den faßlen Schein der Blitze erleuchtet und ein Wolkenbruch stürzte in die Straßen nieder. Als bald traten das Szinwa-Flüßchen und der Peze-Bach aus den Ufern und mit greulichem Tosen ergoß sich die Fluth, Brücken, Häuser, Menschen und Thiere mit sich fortreisend. Das Hochwasser kam so plötzlich und stieg so rapid, daß die Behörde nichts thun konnte und auch die Menschen gleichsam ohnmächtig wurden. Mauern wankten, barsten, stürzten freudig zusammen und begruben unter ihren Trümmern die gegen die Wuth des Elements ankämpfenden Unglücklichen. Im Laufe der finsternen, nur von Blitzenstrahlen erhellen, Unglücksnacht war eine Rettung weder möglich, noch auch versucht. Jeder kämpfte — Hab und Gut vergebend — um sein eigenes Leben und um das Leben seiner Angehörigen. Das erste Morgenrauschen fand selbstverständlich die ganze Stadt auf den Beinen. Das Bild der Verwüstung war ein grauenhaftes; eingestürzte Häuserreihen, wankende Mauern, in dem hochgeschwollenen Szinwabache, sowie in der Peze schwimmende Leichen, Thierkadaver und Mobilien aller Art und todbleiche, jammernde Menschengestalten auf der höchsten Kante stehen gebliebener Mauerreste, auf den Dächern und Bäumen, wo die Unglücklichen mehrere Stunden in Todesangst zugebracht hatten. In der Herrenstraße, deren Mitte die Szinwa durchschneidet, steht rechts und links kein Haus mehr — sie fielen insgesammt

der entseffelten Fluth zum Opfer. Von einzelnen, aus acht bis zehn Personen bestehenden Familien vermochte sich auch nicht eine einzige Person zu retten. Viele Eltern haben alle ihre Kinder verloren und in einem Falle, in welchem die Mutter und vier Kinder zu Grunde gingen, ist der beklagenswerthe Gatte und Vater wahnsinnig geworden. Die Leichen sind in schreckenerregender Anzahl im Stadtmeechhofe, auf dem Kaloarierberge und in den beiden Spitälern aufgebahrt und noch immer nimmt die Zahl der Verunglückten zu. Bisher sind 186 Leichen aufgefunden. Der konstairte Schaden übersteigt vielfach die bisherigen Angaben; es sind Manufacturwaaren, Mehl, Cerealien, Vieh im Werthe von mehreren Millionen Gulden zu Grunde gegangen.

— Ein Weibsiid. In einem bairischen Blatte lesen wir: Heute Morgen 7 Uhr fand man die Wagn des Bäckermeisters Herrn Jos. Schlobder dahier an einem Dachsparren erhängt. Die Selbstmörderin ist eine geborne Böhmin, wurde am vergangenen Sonnabend erst aus dem hiesigen Distrikts-Krankenhaus entlassen, aus gestern Sonntags auf einer Tanzmusik und eine Viertelstunde nach ihrem Tode noch beim Waschen beschäftigt. Ist das ein Weibsiid!

— In weiter Ferne. Eine junge, entzückende Amerikanerin traf in Paris einen ihrer Bekannten. „Was machen Sie hier?“ fragte sie zener. — „Ich verbringe meine Fittterwochen in Paris.“ — „Und wo ist Ihr Herr Gemahl?“ — „Mein Mann ist in New-York.“

— Ein farbiger Prediger in Georgia begann den Gottesdienst mit der Ankündigung einer Kollekte für einen frommen Zweck und fügte hinzu: „Aber um der Ehre Gottes willen, wer es auch sei, der gestern Mr. W...s Schaf gestohlen hat, er lege ja nichts auf den Keller.“ Die Unbächtigen steuerten ohne Ausnahme bei.

Standesamt Brake. Mittheilungen pro Monat Juli.

Geboren:

Ein Sohn: Des Malermeisters Hinrich Albert Schumacher Ehefrau hies. Des Segelmachergehilfen Carl Freyse Ehefr. hies. Des Kahnischiffers Hinrich Gerhard Kimmme Ehefr. zu Fünshausen. Des Schlossermeisters Dieder. Hinrich Wih. Vredendick Ehefr. hies. Des Kaufmanns Peter Lucas Janssen Ehefr. hies. Des Postassistenten Wih. Hieronimus Göing Ehefr. hies. — Eine Tochter: Des Eisenbahnvorarbeiters E. H. Niesen Ehefrau zu Klippfanne. Des Bautechnikers Nicolaus Friedr. Wahlmann Ehefr. zu Klippfanne. Des Kahnischiffers Joh. Christoph Georg Greybom Ehefr. zu Harrien. Des Schlachtermeisters Verh. Hinr. Fröhlich Ehefr. hies. Des Wastrosen Hinr. Vollmann Ehefr. zu Fünshausen. Des Fabrikanten Friedrich Albert Schultze Ehefr. zu Klippfanne.

Copulirt:

Der Schlossermeister Ulrich Gerhard Zehler aus Neufähr bei Begeack und die Haustochter Helene Mathilde Fischbeck hies. — Der Schumachergehilfe Hermann Friedr. Wih. Reineke aus Biffen und die Dienstmagd Gerhardine Henriette Weser aus Elsfleth. — Der Grenzaußseher Carl Georg Aug. Ant.

Filiale Hamburger Raden früheren Goldschmidtschen Locale, Breitestraße. im Durch Fallissement

einer bedeutenden Weißwaaren-Confections-Fabrik in Berlin kam in Besitz einer grossen Parthie Schürzen, welche ich für Rechnung der Concursmasse innerhalb 3 Tagen zu jedem Preise verkaufen soll. — Unter Andern:

- 2000 Stück Aermelschürzen für Kinder, Stück 2½ Sgr.
- 1500 „ do. „ „ ff. in Ripps und Piqué, Stück 5 Sgr.
- 1350 „ Kinderschürzen mit Lay, Stück 2½ Sgr.
- 900 „ do. in Moiré, alle Größen, Stück 5 Sgr.
- 2200 „ Percalé Schürzen für Damen, Stück 5 Sgr.
- 1800 „ Wiener Leinen-Schürzen für Damen, Stück 6 Sgr.
- 1100 „ seidene Moiré-Schürzen für Damen, Stück 8 Sgr.
- 560 „ große blaue Klüben-Schürzen, Stück 8 Sgr.
- 250 „ weiße Leinen-Klüben-Schürzen, sehr billig,
- sowie 4000 „ die feinsten Ripps- und Piqué-Schürzen, die neuesten Sachen zu erstaunlich billigen Preisen.
- 360 „ ff. Filz-Röcke, Stück 25 Sgr., Werth 6 Mark.
- 210 „ elegante Stepp-Röcke, Stück 3 Mark, Werth 7 Mark 50 Pf.
- 180 „ Filz-Jacken für Kinder, Stück 1 Mark.

Ferner empfehle:

Eine große Parthie Flanelle in allen Farben, ganz erstaunlich billig. Ich mache das geehrte Publikum auf diese günstige Gelegenheit ganz besonders aufmerksam, umso mehr, da mir der Verkauf dieser Waare nur auf 3 Tage übergeben worden ist, und da sich wirklich die neuesten Sachen der Saison darunter befinden.

Eiters (Wittwer) aus Großenfel und die Haushälterin Emilie Alice Wilhelmine Nordmann aus Oldenburg.

Gestorben:

Margarethe Johanne Catharine Meyer, 2 M. 5 J. alt, Tochter des Arbeiters E. G. Joh. Meyer hies. — Amalie Johanne Schröder, 12 J. 1 M. 10 T. alt, Tochter des Zollbeamten R. D. Schröder zu Harrien. — Johanne Margarethe Ruch, 2 J. 1 M. 12 T. alt, Tochter des Küpermeisters 3. Ruch zu Bremerhaven. — Becka Margarethe Kimmme, geb. Kloppenburg, 77 J. 4 M. T. alt, Wittve des weil. Kahnischiffers Gerd Kimmme zu Fünshausen. — Joh. Hinr. Kimmme, 8 T. alt, Sohn des Kahnischiffers Hinr. Gerd. Kimmme zu Fünshausen. — Eine todgeb. Tochter des Arbeiters Carl Hinr. Friedr. Grieze zu Klippfanne. — Der Handelsmann Anton Schwedtmann hies, 54 J. 6 M. 12 T. alt. — Anna Helene Margarethe Albers, 10 M. 11 T. alt, Tochter des Schiffstoch Stephan Albers zu Brake. — Margarethe Albers, früher vermittelte Subholz, geb. Achenbach, 34 J. 5 M. 26 T. alt, Ehefrau des Schiffstoch Stephan Albers zu Brake. — Hinrich Martin Aug. Mengel, 2 M. 25 T. alt, Sohn des Gastwirths Friedrich Georg Hermann Mengel zu Klippfanne.

Anzeigen.

Das Verzeichniß der nach Art. II zur Strafprozeßordnung zu Geschworenen wählbaren Einwohner der Gemeinde Brake ist vom 8. ds. Mts. an auf 8 Tage im Hause des Unterzeichneten ausgelegt. Wer von der ihm etwa zutreffenden Befugniß zur Ablehnung des Amtes eines Geschworenen Gebrauch machen, ingleichen wer wegen Uebergehung befähigter oder Eintragung unbefähigter Personen in das Verzeichniß Beschwerde erheben will, hat solches vor dem 1. October d. J. beim Großherzoglichen Amte Brake schriftlich anzuzeigen. Brake, den 6. September 1878. Der Bürgermeister. Müller.

Oldenburgischer Volks-Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1879.

Achtzehnter Jahrgang. Preis sauber gebettet 20 Pfennig. Vorräthig in der Buchdruckerei von W. Aufurth in Brake.

Verloren: Auf dem Wege von der Kaje bis zum Hause des Kaufmanns Hotes eine neue Pferdebedecke. Gegen Belohnung abzugeben bei Schenkewirth Wolte an der Kaje.

Mit dem heutigen Tage übergab ich Frau C. Winter für Brake und Umgegend eine An-

Dampf-Färberei und chem. Wasch-Anstalt.

Auf Obiges Bezug nehmend, bitte um gütige Aufträge.

Brake.

Frau C. Winter,
Fuggeschäft.

Dresch-Maschinen für Handbetrieb; 1- bis 4spännig mit Pufferri und ganz neuen Verbesserungen in
Häckel-Maschinen in rühmlichst bekannter Güte liefern zu außerordentlich billigen
Neue Schrot-Mühlen Preisen.
2 bis 6 Fängen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungs-
fähigkeit, solide und praktische Construction die größte Verwitterung erworben ha-
ben, liefern schon von Nm. 60 an; frei jeder Modification.
mit gezahnten Walzen, mit welchen alle Getreidearten gleich gut geschrotet
werden können, sehr leicht gehend, pr. Stunde 1 Ctr. leisten, liefern von
Nm. 87 an. Kleinste mit gerippten Walzen für 1 Pferd Nm. 30. Größere
für Hand- und Krattbetrieb von 125-300 Nm. Abbildungen und Preisconrate auf Wunsch franco und gratis.

Ph. Manfardth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Hebungstage.

Die Hebungstage für das 3. Quartal sind im
September d. 3. wie folgt angelegt:

am 3.	für die Bauerschaft	Voitwarden,
" 4.	" " "	Golzwarden,
" 5.	" " "	Schmalensleth,
" 6.	" " "	Hammelwarden,
" 7.	" " "	Oberhammelwarden,
" 9.	" " "	Bauerhaftigen Aufendeich u. Käseburg,
" 10.	" " "	Sünderfeld u. Sandfeld,
" 11.	" " "	Harrierwurp u. Nor- berfeld.
" 12.	" " "	Stadtgemeinde Brake, Bezirk I.,
" 13.	" " "	" " " II.,
" 14.	" " "	" " " III.,
" 16.	" " "	" " " IV.,
" 17.	" " "	" " " V.,
" 18.	" " "	" " " VI.,
" 19.	" " "	" " " VII.

Es kommen zur Hebung: Realabgaben, Einkom-
mensteuer, Deichkosten, Pacht für Deichgründe, Har-
rierwurper Schulumlage, Harrierwurper Wäheenum-
lage, Oldenbrok-Niederorter Siedlungs- und Umlage,
Siedlungs- und Umlage, Klippfanner
Siedlungs- und Umlage, Golzwarder Siedlungs- und Umlage,
Hantenburger
Hospital-Eintraden und Sporeien der Behörden.
Brake, 1878 August 24.
Die Amtsreceptur.

Zur Reichstagswahl.

Weit über Tausend schwere Gesundheits-Schäd-
igungen durch die Impfung sind in dem dritten
Pitferuf an den deutschen Reichstag konstatiert. Ver-
geblich versuchte man die Vergiftung von 26 schul-
pflichtige Mädchen syphilitische Lymphie in Lebens
zu vertuschen; der Thatbestand wurde amt-
lich bestätigt. Der nächste Reichstag wird sich
wieder für oder wider die

Aufhebung des Impfwangs
auszusprechen haben; es ist daher jetzt Sache der
Wähler, von jedem Reichstags-Abgeordneten zu ver-
langen, daß er vor Allem auch verspreche, für **Auf-
hebung des Impfwang-Gesetzes** zu
stimmen.

Stuttgart, im September 1878.
Secretariat des Landesvereins für Homöopathie.

Tanz-Unterricht im „Butjadinger Hof“ bei Herrn Gastwirth Müller.

Der Unterricht für erwachsene Herren und Da-
men findet bis auf Weiteres jeden Abend von 8 Uhr
an statt, und werden daselbst jeden Abend Schüler
angenommen.

Seelenten, die nur kurze Zeit hier verweilen,
wird der Unterricht schnell und ertheilt.
Achtungsvoll

J. G. Schröder,
Tanzlehrer aus Oldenburg.

Himbeer-Saft,

diesjährige Waare, für 75 S,
in Flaschen für 1 M. und für 75 S,
empfiehlt **G. Hinrichs.**

Himbeer-Essig,

reine gesunde Waare aus diesjährigem feinstem Saft,
in Flaschen für 45 S, 60 S und 80 S,
empfiehlt **G. Hinrichs.**

Große Haushaltungskohlen

und
dunstfreie Plättkohlen
lieferung zum billigsten Preise frei ins Haus.

Joh. de Harde.

Neue Ender Vollheringe

empfiehlt **Joh. de Harde.**
per 1/2 Kilo 50 S, in Beuteln
von 1 1/2 Kilo per 1/2 Kilo 40 S.
Joh. de Harde.

Gummi! Gummi! Gummi!

Articles de Paris.
Unter strengster Discretion he-
fere **zollfrei jeden Gummi-
Artikel**, er mag heißen, wie er will.
- **Vertrauensvoll** wende man sich
an die **GUMMIWAAREN-FABRIK R.
W. GÄRTE, Hamburg.**
Präservatives, Gummi- und Fisch-
blasen pr. Dtz. 2-6 M., brieflichen
Preis-Conrart gratis.

Declarations-Scheine,

per Duzend 30 S, empfiehlt
W. Aufferth's Buchdruckerei, Brake.

Das 120 Seiten starke Buch **Sicht** und **Rheumatismus,**

eine leicht verständliche, vielfach bewährte
Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerz-
haften Leiden - Preis 30 Pf. - ist vor-
rätbig in der **G. Stalling'schen** Buch-
handlung in **Oldenburg**, welche das-
selbe auch gegen Einsendung von 35 Pf.
franco per Post überallhin versendet. -
Die beigebrachten Atteste beweisen die außer-
ordentlichen Heilerfolge der darin em-
pfohlenen Kur.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mehrl. Autoritäten bestes,
diät. Mittel bei Halschwindfucht, Lungenlei-
den (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit),
Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Dus-
ten mit Auswurf), Rückenmarkschwindfucht,
Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen
(namentlich nach schweren Krankheiten). **Har-
tung's Kumys-Anstalt**, Berlin W., Verlang.
Genthnerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-
Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von
6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 S. excl.
Verpackung. Merzliche Brochüre über Kumys-
kur liegt jeder Sendung bei.
**Wo alle Mittel erfolglos, mache
man vertrauensvoll den letzten Ver-
such mit Kumys.**

Cours-Vericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 7. Septbr. 1878.	Gekauft.	Verkauft.
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	95,60 %	96,30 %
(kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2 Oldenburgische Consols	98,50 %	99,50 %
(kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2 Stollhammer Anleihe	98 %	99 %
4 1/2 Sverische Anleihe	98 %	99 %
4 1/2 Landwirth. Central-Pfandbriefe	94,80 %	95,30 %
3 1/2 Oldenburgische Prämien-Anleihe per Stück in Mart		139
4 1/2 Estin-Libeder Prioritäts-Obli.	103 %	104 %
4 1/2 1/2 % Preuss. Bischerer gar. Prior.	101,50 %	
5 1/2 % Brem. Staats-Anl. v. 1874	101,50 %	
4 1/2 % Karlsruber Anleihe	101,25 %	
4 1/2 % Halle-Soran-Guben-Prior. (vom Preuss. Staate garantirt)	101,20 %	
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	95,60 %	96,30 %
4 1/2 % Preuss. consolidirte Anleihe	104,60 %	105,60 %
4 1/2 % Schwed. Hyp.-Bant.-Pfandbr.	92,50 %	
5 1/2 % Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bant.	101,25 %	102,25 %
4 1/2 % do. do.	95,75 %	96,75 %
4 1/2 % do. do.	90,50 %	
Oldenburgische Landesbant-Actien - (40% Einz. u. 5% Z. v. 1. Jan. 1878.)	126 %	
Oldenb. Spar- u. Leih-Bant-Actie)	139 %	
(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1878)		
Oldb. Eisenhütten-Actien (Augusteum)		
5 % 3. vom 1. Juli 1877.)		
Old. Verl.-G. Actien pr. St. o. 3. i. Mt.		305
Wechsel a. Amsterdam kurz f. fl. 100 "	168,75	169,55
do. auf London für 1 Mo. "	20,47	20,57
do. auf Newyork in P. 1 Mo. "	4,16	4,23
do. auf " in P. 1 " "	4,12	4,18
Holländ. Bantnoten für 10 G. "	16,73	

Eisenbahn-Fahrplan. Richtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.		Mrgs. Vorm. Abds.		
		P. 3.	P. 3.	P. 3.
Nordenhamm	Abfahrt	6 23	11 50	7 1
Grosfenfel	"	6 25	11 55	7 5
Kleinensfel	"	6 30	12 5	7 10
Obenkirchen	"	6 40	12 15	7 17
Golzwarden	"	6 45	12 25	7 25
Brake	Ankunft	6 54	12 35	7 31
Hammelwarden	Abfahrt	6 59	12 55	7 36
Gieseth	"	7 5	1 -	7 44
Berne	"	7 15	1 15	7 50
Neuenloop	"	7 30	1 30	8 -
Hude	Ankunft	7 38	1 40	8 6

Richtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.		Mrgs. Nachm. Abds.		
		P. 3.	P. 3.	P. 3.
Hude	Abfahrt	9 15	3 -	9 8
Neuenloop	"	9 20	3 5	9 8
Berne	"	9 25	3 10	9 15
Gieseth	"	9 35	3 20	9 25
Hammelwarden	"	9 40	3 30	9 30
Brake	Ankunft	9 54	3 39	9 42
Golzwarden	Abfahrt	10 6	3 49	9 47
Kleinensfel	"	10 10	3 55	9 51
Obenkirchen	"	10 20	4 -	10 -
Kleinensfel	"	10 30	4 10	10 8
Grosfenfel	"	10 40	4 15	10 13
Nordenhamm	Ankunft	10 50	4 21	10 18

Passagierfahrt auf der Unterweser.

Von Bremen nach Bremerhaven 6 Uhr Morg. und
3 Uhr Nachm.
Von Bremerhaven nach Bremen 6 Uhr Morg. und
3 Uhr Nachm.
An Sonntagen Abfahrt von Bremen nicht um
6, sondern um 7 Uhr Morgens.